Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 52 (1975)

Heft: 8

Artikel: Mediationstexte für Advent und Weihnachten (16. - 31. Dezember)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031256

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ECCE DEI VERBA NEA FORTUNA
ECCE NEGOTIO FOMES
ECCE LEGES

Meditationstexte für Advent und Weihnachten (16.—31. Dezember)

16. Dezember Wir werden uns in den kommenden Tagen mit der Geschichte von der Geburt Jesu befassen. Es ist zunächst mit allem Nachdruck zu betonen, dass es sich da um ein historisches Ereignis handelt und nicht etwa bloss um einen Mythos oder eine Legende, auch wenn die Bibel nicht alles hergibt, was man von einem Geschichtsbuch erwarten dürfte. Gottes Sohn ist Mensch geworden. Zum Menschsein aber gehört ein bestimmter Lebensraum. Christus macht keine Ausnahme. Er stammt aus Davids Geschlecht, wird in Bethlehem geboren zur Zeit des Kaisers Augustus. Seine Geburt ist das grosse Ereignis, das die Weltgeschichte in zwei Hälften teilt. Man zählt die Jahre auf ihn zu und von ihm her. Christus ist die Sinnmitte allen Geschehens, er ist das Herz der Welt!

*

17. Dezember In Bethlehem kommt Jesus auf die Welt. Nun ist Bethlehem zwar keineswegs die geringste unter den Städten Judas, aber eigentlich nur, weil der Messias von dort stammt. Es bleibt die Frage: Warum in Bethlehem und nicht in Rom, Athen oder Jerusalem? Die Antwort hat Jesus gegeben, als er vor Pilatus stand: «Ich bin ein König, aber mein Reich ist nicht von dieser Welt» (Joh. 18,37; 18,36). Er kann darum auf politische Macht, akademische Gelehrsamkeit und selbst auf kirchlichen Glanz und liturgische Prachtentfaltung verzichten. Allein schon durch seine Geburt in Bethlehem relativiert Christus alles, was die Welt für gross und unentbehrlich hält!

*

18. Dezember In Bethlehem war für Maria und Josef kein Platz in der Herberge — ausser in den Ställen der Tiere ausserhalb des Ortes. Man hat diese Tatsache im allgemeinen zu tragisch genommen. Wegen der Volkszählung waren alle verfügbaren Unterkünfte belegt. In der Karawanserei hätte sich für die beiden wohl bestimmt noch ein Plätzchen gefunden, aber da Maria der Stunde ihrer Niederkunft entgegensah, war sie froh, einen abgelegenen Ort zu finden, und möchte er noch so bescheiden sein. Anderseits gibt es doch zu denken, dass der König der ewigen Herrlichkeit die Welt auf solche Art betritt. Irgendwie zeichnet sich dabei doch jene bittere Tatsache ab, die Johannes im Prolog zu seinem Evangelium in folgende Worte fasst: «Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf» (Joh. 1,11).

*

19. Dezember Maria wickelte ihr Kind in Windeln und legte ihn in eine Krippe (vgl. Lk. 2,7). Die Liturgie der alten Kirche wird nicht müde, diesen unfassbaren Gegensatz zu bestaunen und zu besingen. Der Sohn Gottes, der Himmel und Erde regiert, bedarf der Pflege einer Mutter. Ein Stall dient ihm als Wohnung, dem doch die ganze Welt gehört. In der Krippe liegt, der in den Himmeln thront. Was das Evangelium vom äusseren Ereignis zu berichten weiss, hat nichts mit Poesie und Romantik zu tun. Es ist im Gegenteil alles von geradezu wehtuender Armut und Dürftigkeit. Aber gerade das ist das Gefäss, in das der Himmel am liebsten den Reichtum seiner Gnaden schüttet.

20. Dezember Die innere Seite des Weihnachtsgeschehens wird auf dem Hirtenfeld offenbar. Man hat die Hirten zu Unrecht zu halben Heiligen hinaufstilisiert. Sie waren in Wirklichkeit ziemlich derbe Gesellen. Nicht bloss schmutzig und übelriechend, sondern auch von schlechtem Ruf, Leute von der Langfingerzunft. Dass gerade ihnen die Engel erschienen, dass gerade sie die erste Kunde von der Geburt des Messias erhalten, deckt sich durchaus mit dem Programm, das sich Christus gesteckt hat: Er ist ja gesandt, den Armen die Frohbotschaft zu verkünden als Heiland, der jede Not lindern will, körperliches und seelisches Elend.
Wer mit ihm Gemeinschaft halten will, darf sich von diesen Leuten nicht distanzieren.

*

21. Dezember Die Frohe Botschaft, welche die Engel den Hirten verkünden, heisst: Heute ist euch der Heiland geboren, Christus, der Herr! Das Volk Israel litt damals unter der römischen Fremdherrschaft. Welches Land wünscht in solcher Lage nicht sehnlichst die Selbstbestimmung herbei? Aber in dieser Hinsicht sollte Jesus sein Volk enttäuschen. Er wird nie eine politische Rolle spielen und keinen irdischen Thron besteigen. Herodes braucht nicht um seine Macht zu bangen, und die Römer haben nichts zu befürchten. Christus befreit sein Volk aus einer andern Sklaverei — nämlich aus der Knechtschaft der Sünde, aus den Zwängen der Ichsucht, aus der Engführung niedriger Leidenschaft. Er heilt Wunden, für die es sonst keine Arzneien gibt.

*

22. Dezember Als die Hirten in der Grotte Maria mit ihrem Kind fanden, strahlte ihnen ein bisher unbekannter Adel entgegen. Ein Adel, der auf Krone und Szepter verzichten kann. Eine innere Freiheit, die keine Verleumdung zerfetzen und kein Terror niederknüppeln kann. Die Hirten entdeckten den überirdischen Glanz der Einsamkeit und die Würde der Armut. Die Christenheit hat diese Werte weithin verloren. Was haben wir aus Weihnachten gemacht? Schleppt nicht gerade dieses Fest eine Unmenge von unnützem Flitter und sträflichem Luxus in unsere Häuser! Wir ahnen nicht, wie sehr wir uns damit den Zugang zum innersten Geheimnis dieses Festes versperren.

*

23. Dezember Noch zwei Tage bis Weihnachten. Die Kinder platzen schier vor Erwartung: Was wird das Christkind wohl alles bringen? Wir müssten zu ihnen in die Schule gehen. Aber unser Inneres ist wie ein überreich möbliertes Zimmer. Man findet darin kaum mehr ein Plätzchen, wo man noch etwas hinstellen oder hinhängen könnte. Und eben weil wir so satt sind, müssen sich unsere Freunde, Verwandten und Bekannten den Kopf zerbrechen, womit man uns noch eine Freude machen könnte — und sie fürchten bereits unser verlegenes Lächeln, das ihnen untrüglich anzeigt, dass sie sich in der Wahl vergriffen haben. Weihnachten ist das Fest der Kinder und Armen — die grosse Freude wird uns nur zuteil, wenn wir uns entschliessen können, klein und arm zu werden.

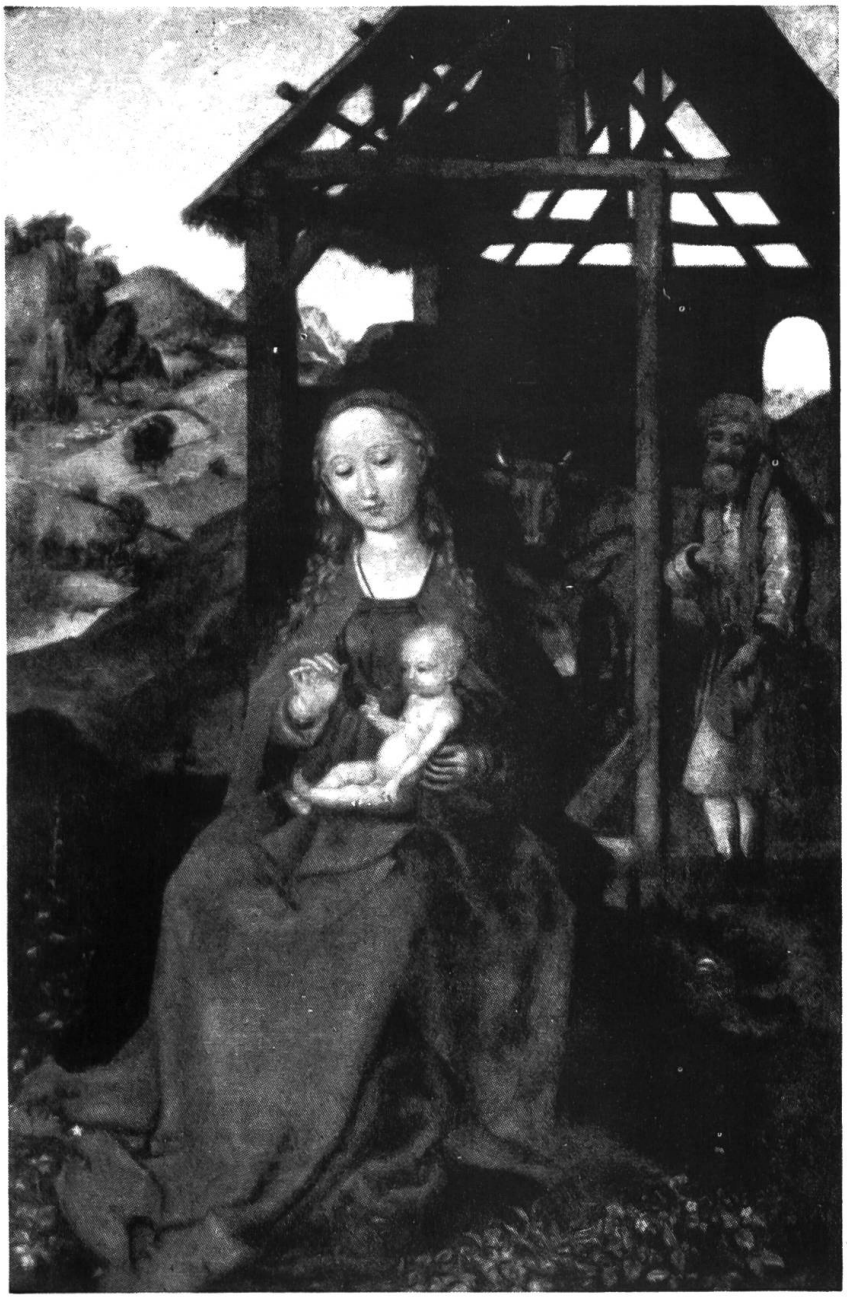
*

24. Dezember Das Stundengebet der Kirche möchte uns mit folgenden Worten auf das morgige Hochfest zurüsten: Heiligt euch. Heute seid bereit, denn heute dürft ihr erfahren, dass der Herr kommt, und morgen dürft ihr seine Herrlichkeit schauen. Judäa und Jerusalem, fürchtet euch nicht — morgen werdet ihr hinausziehen, und der Herr wird mit euch sein. Morgen wird die Schuld der Erde hinweggenommen und ausgelöscht, und der Heiland wird über uns herrschen.
Wie eine Sonne wird der Erlöser aufgehen, und er wird sich bergen im Schoss der Jungfrau wie Tau, der am Morgen die Wiesen erfrischt.
Seid standhaft, und ihr werdet die Hilfe des Herrn erfahren.

Weihnachten

Nun ist der langersehnte Tag gekommen.
Die Kirche findet nicht Worte und Lieder genug,
um der Welt die grosse Freude zu verkünden:
Heute ist Christus geboren.
Heute ist der Heiland erschienen.
Heute singen die Engel auf Erden
und wir stimmen ein:
Ehre sei Gott in der Höhe. Halleluja!

Heute hat die Jungfrau Maria den König des Himmels geboren,
damit er uns heimrufe in sein ewiges Reich.
Heute ist uns der wahre Friede vom Himmel herabgestiegen.
Heute ist Friede ausgegossen über den ganzen Erdkreis.
Aus dem Haus des Vaters ist Christus
in den Stall von Bethlehem herabgestiegen,
damit wir im Himmel eine ewige Wohnung erhalten.
Als Licht ist er in die Welt gekommen,
damit alle Finsternis der Sünde von uns weiche.



26. Dezember Weihnachten ist nicht bloss ein Fest, sondern auch ein Programm, und das müssen wir nun in die Tat umsetzen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen, die Gott liebt und die Gott liebhaben. Durch seine Menschwerdung hat Christus die Verbindung zwischen Gott und den Menschen neu begründet. Zu dieser Freundschaft müssen wir Sorge tragen. Freunde, die tage-, wochen- oder gar monatelang nicht miteinander reden, verlieren sich aus den Augen und schliesslich auch aus den Herzen. Auf die Liebe Gottes sollen wir mit unserer Gegenliebe antworten, ihm immer und überall die Ehre geben. Wer den Dialog mit Gott eifrig pflegt, wird sich auch mit seinen Mitmenschen zurechtfinden.

*

27. Dezember Die bekannte Formel: Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind, sagt selbstverständlich nichts Falsches aus, entspricht jedoch nicht dem biblischen Urtext, der vielmehr lautet: Friede den Menschen seiner Huld. Den Menschen also, die Gott liebt und denen er seine Gnade schenkt. Bevor wir den Frieden als Aufgabe bewältigen können, muss er uns als Gabe Gottes geschenkt werden. Wir alle wissen, dass der Friede eine Gabe ist, mit der man sehr behutsam umgehen muss. Sicher werden wir den Spannungen der täglichen Konflikte und dem Stress des modernen Lebens mit seiner hektischen Betriebsamkeit nur standhalten, wenn wir uns in Gott geborgen wissen.

*

28. Dezember «Maria behielt all diese Geschehnisse und erwog sie in ihrem Herzen» (Lk. 2, 19). Maria zeigt uns, wie behutsam ein wahrer Christ mit den Worten des Evangeliums umgehen soll — sie dürfen ihm nicht bloss ein Andachtsgegenstand sein für erbauliche Stunden. Der Christ soll das Evangelium vielmehr in seinem Herzen tragen. Die Worte hin und her bewegen, wie man Perlen und Juwelen ins Licht hebt, um sie von allen Seiten zu bewundern. Denn der Psalmist hat vollkommen recht, wenn er sagt: «Ich sah, dass alles Vollkommene Grenzen hat, doch dein Wort kennt keine Schranken. Grund und Mitte deines Wortes ist Wahrheit, all deine gerechten Ordnungen bleiben immer und ewig» (Ps. 119).

*

29. Dezember Von den Hirten wird gesagt, sie seien nach ihrem Besuch in der Grotte von Bethlehem wieder zurückgekehrt zu ihrer Herde. Zurück zur gleichen Arbeit, aber sie selber sind wohl nicht die gleichen geblieben. Sie verherrlichten, rühmten und priesen Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten. So sollte es auch bei uns sein, wenn wir vom Gottesdienst nach Hause gehen. Nicht jeder ist berufen, eine missionarische Aufgabe im engeren Sinn zu übernehmen, aber alle sollten wir die Arbeit, die uns aufgetragen ist, im missionarischen Geist verrichten: Zeugnis geben von Christus und seinem Reich — mit einem Herzen, das erfüllt ist von Lobgesang auf die Grosstaten Gottes.

*

30. Dezember Acht Tage nach der Geburt wurde das Kind beschnitten und erhielt den Namen JESUS, das bedeutet Heiland oder Retter. Und damit wir gleich im klaren darüber sind, woraus Christus sein Volk errettet, sagt das Matthäus-Evangelium: «Denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen» (Mt. 1, 21). Gibt es wohl am Ende des Jahres einen tröstlicheren Gedanken, als dass wir eben einen Erlöser haben — dass es jemanden gibt, der uns aus aller Not befreien kann und befreien will, vor allem aus der moralischen Not der Sünde, die uns sonst niemand wegnehmen kann. Wer immer diesen Namen mit gläubigem Herzen anruft, wird gerettet.

Silvester An diesem letzten Tag des Jahres danken wir Gott für das Gute, das er uns schenkte und das Gute, das wir selber mit seiner Hilfe getan haben. Wir bitten ihn um Verzeihung für alles, was wir an Gutem unterlassen, und vor allem für das Böse, womit wir unsere Gedanken, Worte und Werke vergiftet haben. Wir hoffen, dass uns Gott in Christus Jesus gnädig ist. Was die Zukunft bringt, legen wir voll Vertrauen in Gottes Hand. Mag kommen, was will. Gott ist mächtig genug — er kann selbst die bösen Absichten der Menschen seinen guten Plänen dienstbar machen — er kann auf krummen Zeilen gerade schreiben — er kann selbst das Böse zum Guten wenden!

Sinnvolle Weihnachtsgeschenke

1. *Der Grosse Sonntags-Schott.* 1856 Seiten. Zweifarbendruck. Plastikeinband Fr. 45.60. Ledereinband mit Goldschnitt Fr. 67.30. Verlag Herder.

Damit wird das neue Messbuch und Lektionar (für die Lesejahre A-B-C) dem Volk in die Hand gegeben, damit es die Texte der Eucharistiefeier vorbereiten und nachlesen kann. Messgesänge und Orationen sind auch lateinisch mitgedruckt. Im Anhang finden sich einige Choralmessen und deutsche Kehrverse für den tätigen Mitvollzug der heiligen Feier und eine Sammlung ausgezeichneter Gebete für den Alltag. Hervorragende Einführungen erschliessen den Reichtum von Bibel und Liturgie. Alles in allem: ein Meisterwerk, für das man dem Verlag und den Benediktern von Beuron nicht genug danken kann!

2. *Heilige in Krisenzeiten der Kirche,* von Liselotte Höfer/Alice Scherer. 84 Seiten. Kyrios-Verlag Meitingen/Freising.

Für alle verunsicherten Christen der nachkonziliären Zeit ein Trost: Es hat auch früher in der Kirche Krisenzeiten gegeben. Aber Gott hat immer wieder zur rechten Zeit die rechten Frauen und Männer geschickt.

3. *Ich werde kommen,* von Bruno Stephan Scherer. Eine Traumgeschichte. 20 Seiten, brosch. Fr. 2.90. Im Selbstverlag des Verfassers (8051 Zürich, Saatlenstrasse 33).

Eine inhaltlich und formal sehr ansprechende Kurzgeschichte, die sich mit dem Tod und dem Wiederkommen des Herrn befasst.

Auch die bisherigen Lyrik-Veröffentlichungen unseres Mitbruders sind immer noch erhältlich.

P. Vinzenz Stebler